

Ökobilanz spricht klar für Mehrwegkonzept

Im Vergleich zu kompostierbarem und klassischem Einweggeschirr schneidet das Mehrweggeschirr klar besser ab.

Drei Alternativen haben die Organisatoren von Veranstaltungen für die Verpflegung: das klassische Einweggeschirr, das kompostierbare Einweggeschirr (zum Beispiel aus Polylactat) sowie das Mehrweggeschirr.

Einweggeschirr landet oft, selbst bei genügend verfügbaren Abfalleimern, auf dem Boden und sorgt für hohe Reinigungs- und Entsorgungskosten.

Die auf den ersten Blick bestechend wirkende Idee mit kompostierbarem Wegwerfgeschirr erweist sich bei gründlicherer Untersuchung als unbrauchbare Alternative. Die Ökobilanz zeigt, dass dieses Material gleich oder gar noch schlechter abschneidet als das herkömmliche Wegwerfgeschirr. Entscheidend ist der hohe Energieeinsatz bei der Produktion. Damit wird die Frage, ob das Material kompostiert oder in einer Kehrichtverbrennungsanlage entsorgt wird, absolut unbedeutend. Zudem werden mit dem kompostierbaren Geschirr negative Signale gesetzt: Durch das Label «kompostierbar» sinken die ohnehin geringen

Hemmschwellen, das nicht mehr benötigte Geschirr einfach auf die nächste Grünfläche zu werfen, weil es ja angeblich «natürlich» verrottet. Zudem ist das Polylactat der kompostierbaren Wegwerfbecher optisch nicht von den herkömmlichen Kunststoffen zu unterscheiden. Das heisst, die Verwertung in Vergärungs- oder Kompostanlagen ist nicht unproblematisch, weil eine Vermischung mit konventionellem Einweggeschirr kaum sichtbar ist. Betreiber von Vergärungs- und Kompostanlagen haben denn auch grosse Vorbehalte gegen die Annahme solchen Materials. Denn es ist nur mit viel Aufwand kontrollierbar, ob auch Kunststoffanteile enthalten sind. Auf der Hitzerothe können daher Weichmacher freigesetzt werden. Das Fazit ist eindeutig: mit kompostierbarem Wegwerfgeschirr wird der Wegwerfmentalität lediglich ein «grünes Mäntelchen» umgehängt und damit das Littering eher gefördert. Die beste Ökobilanz weist eindeutig das Mehrweggeschirr auf. Zudem können damit die psychologisch wichtigen Effekte gegen die Wegwerfmentalität erzielt werden. Der Nachteil ist eine kürzere Lebensdauer, da sie etwas schneller verkratzt werden.

Die Mehrweglösung verursacht im Vergleich zu allen Einwegvarianten eine um Faktoren geringere Umweltbelastung (Quelle: Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel Stadt).

